

## **Sicherheitsbericht der Stadt Luzern 2013**

### **Schwerpunktt Themen der Arbeitsgruppe Participation 60 plus**

An ihrem ersten Treffen haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Sicherheitsbericht der Stadt Luzern 2013“ folgende Themenschwerpunkte angesprochen:

#### **Polizei-Präsenz**

Im Sicherheitsbericht 2010 ist zu lesen:

*„Bei den für Sicherheit verantwortlichen Stellen in der Stadt Luzern hat in den letzten Jahren eine spürbare Sensibilisierung stattgefunden. Es ist ein Bewusstsein für eine integrale Betrachtung der Sicherheit in der Stadt Luzern entstanden. Zudem fand eine Vernetzung statt.“*

Mit der Fusion von Stadt- und Kantonspolizei zur „Luzerner Polizei“ fiel für viele Luzernerinnen und Luzerner ein wesentliches Element für die Sicherheit in der eigenen Wohngemeinde weg. Die kurzen administrativen Wege zwischen den Blaulichtorganisationen, namentlich zwischen Stadtfeuerwehr und Stadtpolizei, entfallen und werden durch längere ersetzt. Nicht zuletzt die neu geschaffene Stelle für Sicherheitsmanagement stellt eine zusätzliche Zwischenstation dar. Gemäss Sicherheitsbericht 2010 „ist es damit gelungen, die für ausreichende Sicherheit in der Stadt Luzern erforderliche Koordination zu verbessern“. Der schwere Gasunfall am Blue Balls Festival, nicht zuletzt zurück zu führen auf ein Gasregime, wie es eigentlich nicht bewilligt werden sollte, lässt daran Zweifel aufkommen.

Das Aufgeben einer eigenen Polizei führt, zumindest subjektiv (und darin sind sich alle Gruppenmitglieder und mit ihnen viele von ihnen kontaktierte Personen einig) zu einer Verringerung der Polizei-Präsenz, also der physischen Anwesenheit von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, hautnah am Geschehen und nicht nur im vorbeifahrenden Patrouillenwagen.

Es herrscht das subjektive Gefühl, dass die Luzerner Polizei die Bedürfnisse der Stadtbewohner zu wenig kennt oder wahrnimmt. Zudem fällt auf, dass Delikte kleinerer, aber sehr störender und ältere Menschen verunsichernder Art (klassisches Beispiel ist das Velofahren auf dem für Fussgänger bestimmten Teil des Quais) von der Polizei zwar festgestellt werden, aber nicht aktiv dagegen eingeschritten wird. Die aktuelle Strategie der Luzerner Polizei, deeskalierend zu wirken, stösst auf wenig bis gar kein Verständnis. Wer, wenn nicht die Polizei, hat für Ruhe und Ordnung zu sorgen? Die ältere Generation wünscht sich eine grössere Präsenz von Fusspatrouillen, uniformiert und zivil, und ein couragiertes Eingreifen der Polizei auch bei den kleineren Delikten.

Auffällig war im Gespräch in der Gruppe, dass gleich mehrmals Mitglieder der Arbeitsgruppe sich von den Schalterbeamtinnen und Schalterbeamten der Luzerner Polizei beim Vorsprechen und Anzeigen eines Deliktes nicht ernst genommen fühlten. Das mag an der Unerfahrenheit der jungen Beamtinnen und Beamten liegen, lässt aber auch auf Schulungsprobleme schliessen. Jedenfalls ist es ein Zeichen der mangelnden Achtung und Würdigung der älteren hilfeschuchenden Menschen.

Sicherheitsrelevante Schwerpunkte sieht die Arbeitsgruppe, immer auch gestützt auf Gespräche mit älteren Menschen, im Bereich des Bahnhof- und Europaplatzes. Seit der Demontage der Ruhebänke auf dem Platz mit dem Torbogen verlagert sich, insbesondere nachts, der Treffpunkt der Dealer auf Perron 2 der vbl. Für ältere Menschen, die nicht mehr so „gwehrig“ sind, bedeutet es eine Zumutung, in dieser Umgebung auf den Bus zu warten. Überdies werden die Bänkli von der Dealerszene besetzt. Hier wünschen sich die Senioren eine viel häufigere Polizeipräsenz als aktuell zu erwarten ist.

Was die Sicherheit von Plätzen betrifft, wurden auch sehr gute Beispiele hervorgehoben. Die Belegung des Insels mit der Buvette und der Volière hat zu einer guten Atmosphäre dort geführt. Die Entfernung der Sitzreihen auf dem Bahnhofplatz brachte mehr Ordnung. Und im Vögelisgärtli wurden mit der mit der Lichtung der Büsche, dem Aufheben der Versteckmöglichkeiten und dem attraktiven Spielangebot eine ganz angenehme Atmosphäre und unbeschwerte Verweilmöglichkeiten geschaffen. Durch diese Verbesserungen wird ein anderes Publikum angezogen. Mehr solche Orte wären wenigstens im Sommer wünschenswert, auch als Treffpunkte für Familien im Stadtzentrum. Belebte Stadtteile würden viel weniger von zwielichtigen Gestalten bevölkert.

Neuerdings kristallisiert sich am Kasernenplatz ein kritischer Schwerpunkt heraus. Die Anordnung der Bauten (Passarelle, Liftturm, Bushäuschen) und die Bepflanzung mit vielen Büschen und damit Versteckmöglichkeiten schaffen für zwielichtige Gestalten einen gefährlichen Freiraum. Dieser Platz muss im Auge behalten und möglichst rasch anders gestaltet werden.

Ein grosses Problemfeld tut sich im Bereich des „Langsamverkehrs“ auf, bei den Fussgängern. Autofahrer und Velofahrer haben ihre Lobbies, sie können auf Verbände und Vereine zurückgreifen. Es fällt auf, dass in der Verkehrskommission die Fussgänger nicht explizit vertreten sind. Auf Anfrage wurde Partizipation 60 plus mitgeteilt, dass ja TCS, ACS und VCS die Anliegen der Fussgänger vertreten würden....., was so ja nicht sein kann. Dabei sind die Probleme mit Velofahrern und Skatern auf Trottoir, auf Fussgängerstreifen und in Fussgängerzonen nach wie vor ungelöst (siehe auch Eingreifen der Polizei wie oben beschrieben).

Die Fussgängersituation am Bahnhofplatz mit den nur auf der Fahrbahn erreichbaren Busperrons ist für die älteren Seniorinnen und Senioren fast nicht mehr zu meistern. Viele ältere Menschen fühlen sich auf Rolltreppen nicht sicher und können steile Treppen schlecht bewältigen, sie meiden deshalb die Unterführungen. Beim Überqueren der Fahrbahnen auf dem Bahnhofplatz entstehen aber immer wieder gefährliche Situationen. Die Personenführung auf dem Bahnhofplatz müsste dringend fussgängerfreundlich und zweckdienlich gestaltet werden.

Die Arbeitsgruppe ist aber auch übereingekommen, dass mittels geeigneten Massnahmen die Orientierung der Seniorinnen und Senioren im öffentlichen Raum verbessert werden soll. Mit welchen Massnahmen können z.B. ängstliche Menschen, die sich kaum mehr aus dem Haus trauen, unterstützt werden? Oder wie vorgehen und wohin sich wenden, wenn man eine verwirrte Person antrifft, die den Heimweg nicht findet?

Als wichtig erachtet es die Arbeitsgruppe auch, dass – evt. gemeinsam mit Pro Senectute – Informationsaktionen gestartet werden, die darauf hinweisen, wohin man sich wenden und wo Hilfe - z.B. Transport- oder Begleitdienste - geholt werden kann, wie man sich im öffentlichen Raum sicherer bewegen kann, wie man sich gegen kriminelle Übergriffe wappnen kann u.a.m.

*Zum Projekt „Sicherheitsbericht 2013“ hat der Leiter des Bereiches Sicherheitsmanagement, Maurice Illi, eine Echogruppe mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen gebildet, die sich am 16.10.2012 zu einem Workshop treffen. Das Forum 60+ wird daran mit zwei Personen teilnehmen; danach wird sich die Gruppe „Sicherheitsbericht 2012“ wieder treffen.*

17.09.2012

Für die Arbeitsgruppe  
Peter Frey/ Christina von Passavant

[christina@passavant.ch](mailto:christina@passavant.ch)

Alice Koller-Helbling

[a.kolleratem@bluemail.ch](mailto:a.kolleratem@bluemail.ch)

Christine Walther  
[Ch.b.walther@gmail.com](mailto:Ch.b.walther@gmail.com)

Peter Frey  
[peter.frey7@bluewin.ch](mailto:peter.frey7@bluewin.ch)